

WITTE, Arnd (1996). *Fremdsprachenunterricht und Eigenkultur: Kulturgeprägte Bedingungen, kulturangemessene Unterrichtsmethoden und subjektive Lehrtheorien von DaF-Lehrkräften in Nigeria*. München: Iudicium. ISBN 3-89129-261-9. 402 S, DM 72,-.

Zum ersten Mal legt eine engagierte deutsche Lehrkraft des Faches Deutsch als Fremdsprache eine Dissertation vor, die die Legitimationsprobleme des Faches im afrikanischen Kulturraum diskutiert.¹ Diese Arbeit ist aus den eigenen "vielfältigen Unzufriedenheit und Frustrationen" entstanden, die der Autor Arnd Witte während einer vierjährigen Praxis des DaF-Unterrichts als DAAD-Lektor an einer nigerianischen Universität erlebt hat.

Seine Arbeitshypothesen sind: Die Ursachen der erwähnten Unzufriedenheit und Frustrationen lägen entweder in den Unterrichtsgegenständen der Disziplin Deutsch als Fremdsprache bzw. Germanistik in Nigeria oder in den Vermittlungsmethoden, die nach wie vor an der weltweit Gültigkeit beanspruchenden europäischen Didaktik und Methodik des DaF-Unterrichts orientiert seien, oder in beidem. Arnd Witte hat sich, aus welchem Grund auch immer, dafür entschieden, die Ursachen der Unzufriedenheit und Frustrationen in der Inadäquatheit der Unterrichtsmethodik zu sehen, und setzt sich dementsprechend in seiner Untersuchung zum Ziel, Vorschläge für eine kulturangemessene Didaktik und Methodik des DaF-Studiums in Nigeria zu machen. Weiter möchte er dem außerafrikanischen Fachpublikum faktische Probleme der DaF-StudentInnen und DozentInnen in Nigeria vorstellen.

Methodisch versucht Arnd Witte in seiner Arbeit induktiv vorzugehen, da es auf diese Weise möglich sei, die vielfältigen Vorprägungen der DaF-StudentInnen von der allgemeinen sozio-kulturellen Ebene über die engere institutionelle und die noch engere psychische analytisch zu erfassen. (S. 12). Diese Vorgehensweise führt ihn dazu, Disziplinen wie Anthropologie, Ethnologie, Psychologie, Geschichte, Soziologie, Politologie, Linguistik, Pädagogik und Germanistik, die er Bezugswissenschaften nennt, zu berücksichtigen. Diese Methode scheint mit dem 'interpretativen Paradigma' Lamneks kompatibel zu sein, das das Ziel verfolgt, den "Konstitutionsprozeß von Wirklichkeit zu dokumentieren, analytisch zu rekonstruieren und schließlich durch das verstehende Nachvollziehen zu erklären" (zitiert nach Witte).

Das Corpus der Arbeit besteht aus einer Kombination von Fragebogen und problemzentriertem Interview.

Die Arbeit ist in sieben Kapitel aufgliedert: fünf davon beschreiben die Situation des Faches Deutsch als Fremdsprache in Nigeria unter Berücksichtigung der schon erwähnten Bezugswissenschaften; die zwei letzten stellen jeweils eine unterrichtspraktische Analyse und die aus der empirischen Unterrichtspraxis gewonnenen Ergebnisse im Sinne des interventionalistischen Ansatzes der Sprachlehrforschung für die zukünftige Praxis des DaF-Unterrichts in Nigeria dar.

Das erste Kapitel beschäftigt sich mit den Strukturprinzipien, Formen und Inhalten traditioneller Erziehung in Nigeria und ihrem Zusammenwirken mit der europäischen Kultur und Zivilisation. Das zweite und dritte Kapitel beschreiben die Grundzüge des formalen

Bildungswesens in Nigeria als koloniales Erbe, das nicht immer im Einklang mit den tatsächlichen Interessen des Landes steht. An dieser Stelle wird auch die Legitimation des Faches Deutsch als Fremdsprache diskutiert. Das Fach sei ein Angebot der deutschen Regierung, das vorwiegend ökonomische Ziele verfolge:

Erst nach Erlangung der politischen Unabhängigkeiten wurde zu Beginn der sechziger Jahre ein akademischer DaF-Studiengang an der Universität Ibadan eingeführt, was bezeichnenderweise auf deutsche Initiative zurückging, der wiederum ökonomische Interessen zugrunde lagen" (S. 154).

Das vierte und fünfte Kapitel gehen jeweils auf eine soziologische, ethnologische und psychologische Beschreibung der nigerianischen DaF-StudentInnen und -DozentInnen ein. Arnd Witte kommt am Ende der beiden Kapitel zur folgenden Zwischenbilanz: Auf der einen Seite kommt die Mehrheit der DaF-StudentInnen aus der städtischen oder ländlichen Mittelschicht, während ein geringerer Prozentsatz insbesondere der Studentinnen der gehobenen Mittelschicht bzw. Oberschicht entstammt. (S. 210). In der Schule haben diese StudentInnen eine lehrerzentrierte Methodik erfahren, die 'die Position der Lehrkraft als allwissende Figur' bestätigt. Diese lehrerzentrierte Methode werde von den SchülerInnen aufgrund des gesellschaftlich sanktionierten und schulisch geförderten Senioritätsprinzips nicht in Frage gestellt werden. (S. 210). Diesen ehemaligen SchülerInnen, die jetzt DaF-Studierende geworden sind, würden 'Originalität', 'Kreativität' und 'Kritikfähigkeit' fehlen, weil ihre traditionelle Sozialisation sie zu einer kritiklosen, passiv-rezeptiven Haltung im DaF-Unterricht zwingt. Sie seien zwar nicht direkt demotiviert, hätten aber doch nur eine 'vage instrumentelle Motivation' zur Aufnahme des DaF-Studiums, die sich insbesondere in dem Interesse an der Erlangung eines prestigeträchtigen Universitätsabschlußzertifikats äußere.

Auf der Seite der Lehrenden herrsche totale Demotivation: Die Situation der DaF-Lehrkräfte in Nigeria sei in ganz massiver Weise durch die gerade das Überleben ermöglichende Entlohnung geprägt, was einen Einfluß auf die Praxis des Unterrichts habe. Die Wahl des Studiengangs wie auch später des Berufes sei in Ermangelung besserer Alternativen zufällig gewesen. Mit einer Ausnahme hätte keine der befragten Lehrkräfte neben der fachlichen eine pädagogische oder fachdidaktisch-methodische Ausbildung erfahren, so daß die Unterrichtspraxis in hohem Maße auf eigene Ausbildungs- und Unterrichtserfahrungen und erinnerte Fragmente theoretischer Konzepte rekurriere, mithin auf subjektive Unterrichtstheorien (S. 260).

Von dieser empirischen Grundlage ausgehend diskutiert Arnd Witte im sechsten, unterrichtspraktischen Kapitel die als universell anerkannten Unterrichtsphasen (Einführung, Erarbeitung, Bewußtmachung, Festigung und Transfer) und Methoden (audiolinguale, grammatik-übersetzende, kommunikative Methode) im Fach Deutsch als Fremdsprache. Er erprobt das Phasenmodell und die Methoden an echten Unterrichtsstunden (Sprachunterricht und Literaturunterricht) in Nigeria. Das Ergebnis ist nicht besonders positiv und deshalb plädiert er im siebten und letzten Kapitel dafür, die 'subjektiven Theorien' der DaF-DozentInnen in Nigeria anzuerkennen, zu würdigen und zu ihrer Verbesserung beizutragen.

Im Endeffekt ist dem Leser klar, daß mit den sogenannten subjektiven Theorien nichts anderes gemeint ist als der elitenorientierte Frontalunterricht, der mit Projektarbeit und Rollenspielen ergänzt werden soll (S. 348).

Formell ist die Arbeit sehr gut strukturiert. Sie enthält genaue Quellenangaben und ein umfangreiches Literaturverzeichnis.

Inhaltlich begrüßen wir den Mut und die Ehrlichkeit eines DAAD-Lektors, der ungeachtet seines offiziellen Status Distanz zu seiner Rolle nimmt und sachlich seine Schwierigkeiten zur Kenntnis nimmt, und manchmal auch die entwicklungspolitische Relevanz seiner Tätigkeit hinterfragt. Im Lichte dieser Fallstudie zeigt Arnd Witte, daß der allzu oft verwendete Begriff 'Afrikanische Germanistik' irreführend ist. Es gibt keine europäische Germanistik, deshalb muß auch für Afrika eine Differenzierung vorgenommen werden. Die Situation der Germanistik in Kamerun ist nicht dieselbe wie in Mali, in Uganda oder in Nigeria. Einer der stärksten Punkte dieser Arbeit ist nicht nur die Wiederbelebung der Problematik der Adressatenorientierung des Faches Deutsch als Fremdsprache - Moussa Gueye, dessen Name leider nicht im Literaturverzeichnis steht, war der erste Afrikaner, der 1982 dieses Thema behandelt hat -, sondern die Warnung vor Methodenexport von deutschen Lehrkräften nach Afrika. Arnd Witte hat in der Einleitung seiner Arbeit deutlich gesagt, daß er ein europäisches Publikum anvisiert, sonst wären die allzu vielen Anmerkungen und Querverweise für einen Afrikaner sehr langweilig gewesen.

Außerdem reicht das Corpus (Fragebogen und problemzentriertes Interview) nicht aus, um den lehrerzentrierten Unterricht in einem multikulturellen Land wie Nigeria als spezifisch zu legitimieren. Lehrerzentrierter Unterricht hat nicht unbedingt mit der traditionellen Sozialisation zu tun. In der traditionellen Erziehung müssen die Jüngeren vor den Älteren Respekt zeigen. Das heißt aber nicht, daß sie sich nicht zu Wort melden dürfen, um ihre Interessen zu vertreten. Kritik kann auch höflich geäußert werden. An dieser Stelle fällt dem Leser auf, daß Arnd Witte ungeachtet aller Distanz in seiner Arbeit einem bestimmten idyllischen Bild Afrikas verhaftet bleibt. Arnd Witte sagt selbst, daß die Mehrheit der DaF-StudentInnen aus vornehmen Familien in der Stadt kommen. Dies heißt, daß die meisten von ihnen diese sogenannte traditionelle Erziehung nicht gekannt haben. Wir denken, daß der Frontalunterricht sich dadurch legitimiert, daß die DaF-StudentInnen in Nigeria mit dem Spracherwerb erst an der Universität anfangen. Der DaF-Dozent allein ist die Referenz. StudentInnen sind aufgrund ihrer Sprachbarrieren eher schüchtern oder haben Hemmungen. Aufgrund der großen Zahl von Studenten muß sich die Lehrkraft auf die fleißigen Studenten beschränken.

Da im Zentrum der Arbeit der Entwurf einer Lehrmethodik des Faches DaF für Nigeria stand, verstehen wir nicht, warum Arnd Witte nicht auf die Analyse der jeweiligen Lehrwerke des Faches eingegangen ist, vor allem auf deren methodisch didaktische Konzeption. In diesem Zusammenhang verstehen wir auch nicht, warum landeskundliche und kulturkontrastive Aspekte der Sprachvermittlung erst in den abschließenden Bemerkungen der Arbeit angerissen worden sind. Ungeachtet dieser kleinen Kritikpunkte stellt die Dissertation von Arnd Witte eine Informationsgrundlage für jede deutsche Lehrkraft des Faches Deutsch als

Fremdsprache dar, die in Afrika arbeiten möchte.

ALBERT GOUAFFO

Université de Dschang/Kamerun

ANMERKUNGEN

1. Es soll an dieser Stelle erwähnt werden, daß Arnd Witte hier eine Thematik wiederbelebt, die schon seit den 80er Jahren von afrikanischen Lehrkräften des Faches intensiv behandelt worden ist. Für die Problematik des Deutschunterrichts, die Arnd Witte in seiner Untersuchung besonders interessiert, vgl. Moussa Gueye: *Ansätze einer Ideologiekritik des Deutschunterrichts in der Republik Senegal*, (Diss., maschr.), Universität Osnabrück, 1982. Was den Literaturunterricht angeht, vgl. Alioune Sow: *Germanistik als Entwicklungswissenschaft? Überlegungen zu einer Literaturwissenschaft des Faches DaF in Afrika*. Hildesheim, Zürich, New York: Olms 1986. Zurück zum Text.

[Zurück zur [Leitseite](#) der Nummer im Archiv]